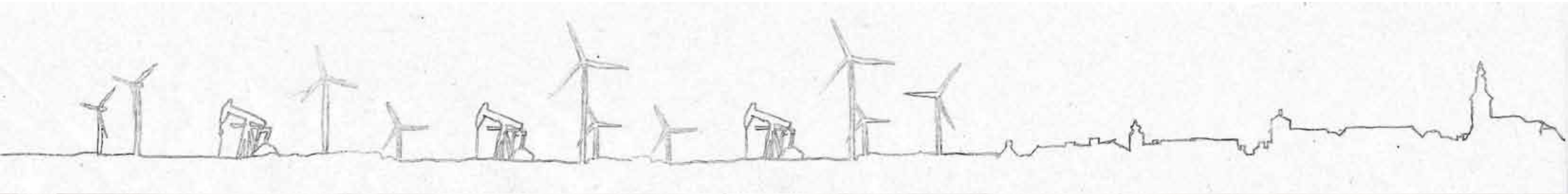


Zistersdorf stellt sich dem Thema:
Landschaft -Naturraum -Wasser -Energie

Betreuung:
Wolf-Dieter Frei
Helene Linzer
Gerlinde Gutheil-Knopp-Kirchwald
Bardo Hörl

Erstellt durch :
HÖCKNER Harald 1126541
HUTTERER Moritz 1126244
JUNGER Lena 1126823
SEISENBACHER Marion 1126063
SPARRER Julian 1006530

im Rhamen des Projekt II im WS 2013/14 entstanden
ein Projekt der Technischen Universität Wien | Raumplanung und Raumordnung

Inhalt

Flächennutzung - Verteilung ..... Seite 3
Naturräumliche Gliederung ..... Seite 4
Geologische Gegebenheiten ..... Seite 5
Waldentwicklungsplan ..... Seite 6
Bedeutung des Weines ..... Seite 7
Geschichte des Weinbaus ..... Seite 8
Weinkeller:
- Maustrenk ..... Seite 9
- Geiselberg ..... Seite 10
- Groß Inzersdorf ..... Seite 11
- Gösting ..... Seite 12
- Blumenthal ..... Seite 12
- Loidesthal ..... Seite 12

Energiegewinnung Übersicht ..... Seite 15
Energiegewinnung Geschichte ..... Seite 16
Energie aus Öl ..... Seite 18
Energie aus Wind ..... Seite 20
Energie aus Müll ..... Seite 22
Quellenangaben ..... Seite 23

HÖCKNER Harald 1126541 | HUTTERER Moritz 1126244 | JUNGER Lena 1126823 | SEISENBACHER Marion 1126063 | SPARRER Julian 1006530

„Wir müssen die Natur nicht als unseren Feind betrachten, den es zu beherrschen und überwinden gilt, sondern wieder lernen, mit der Natur zu kooperieren. Sie hat eine viereinhalb Milliarden Jahre lange Erfahrung. Unsere ist wesentlich kürzer.“

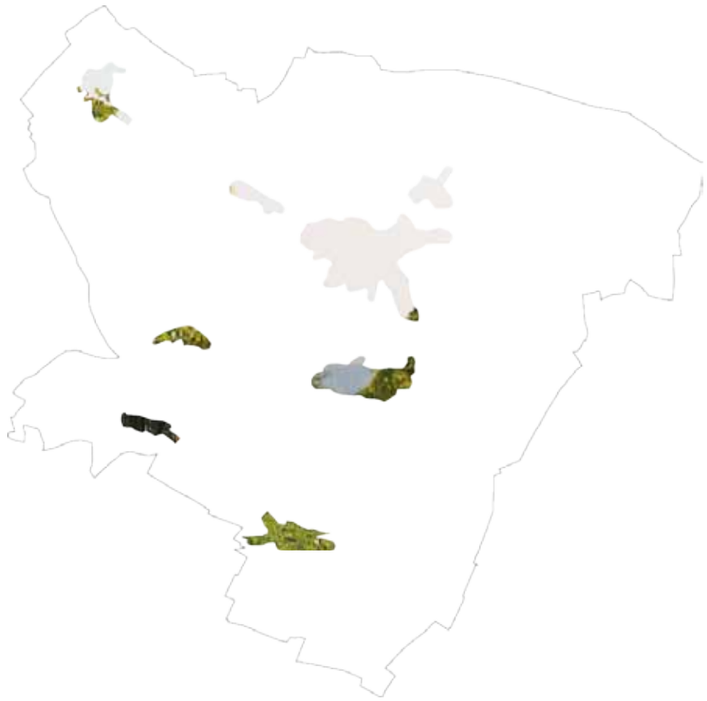
- Hans-Peter Dürr

Abb. 1

Nutzungsverteilung

Landwirtschaftliche Flächen

Städtisch geprägte Flächen



Wald und forstwirtschaftliche Flächen

In der Nutzungsverteilung lässt sich sehr deutlich erkennen, dass der Großteil von Zistersdorf, nämlich genau 75 km², beziehungsweise 85 % der Gesamtfläche landwirtschaftlich genutzt werden. Der Großteil der landwirtschaftlich genutzten Flächen sind Ackerflächen. 3,2 % der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche, dienen zum Weinbau.

Mit nur 6,8 %, 6 km² der Gesamtfläche Zistersdorfs, gibt es einen sehr geringen Anteil an verbauten, städtisch geprägten Flächen, was auf die geringe Einwohnerdichte verweist. Die beiden größten städtisch geprägten Gebiete sind Zistersdorf und Groß-Inzersdorf.
Interessant ist auch, dass die Wasserflächen in der Großgemeinde Zistersdorf allesamt zu klein sind, um auf der Landbedeckungskarte aufzuscheinen.
Auch die Waldflächen sind mit nur 8,1 % eher gering. Diese konzentrieren sich vor allem im Westen für Nutzungszwecke und im Osten mit Wohlfahrtsfunktion. Zu Schutzzwecken gibt es immer wieder kleine Waldflächen, die jedoch zu klein sind, um auf dieser Karte lesbar zu sein.

Abb. 2

Abb. 3

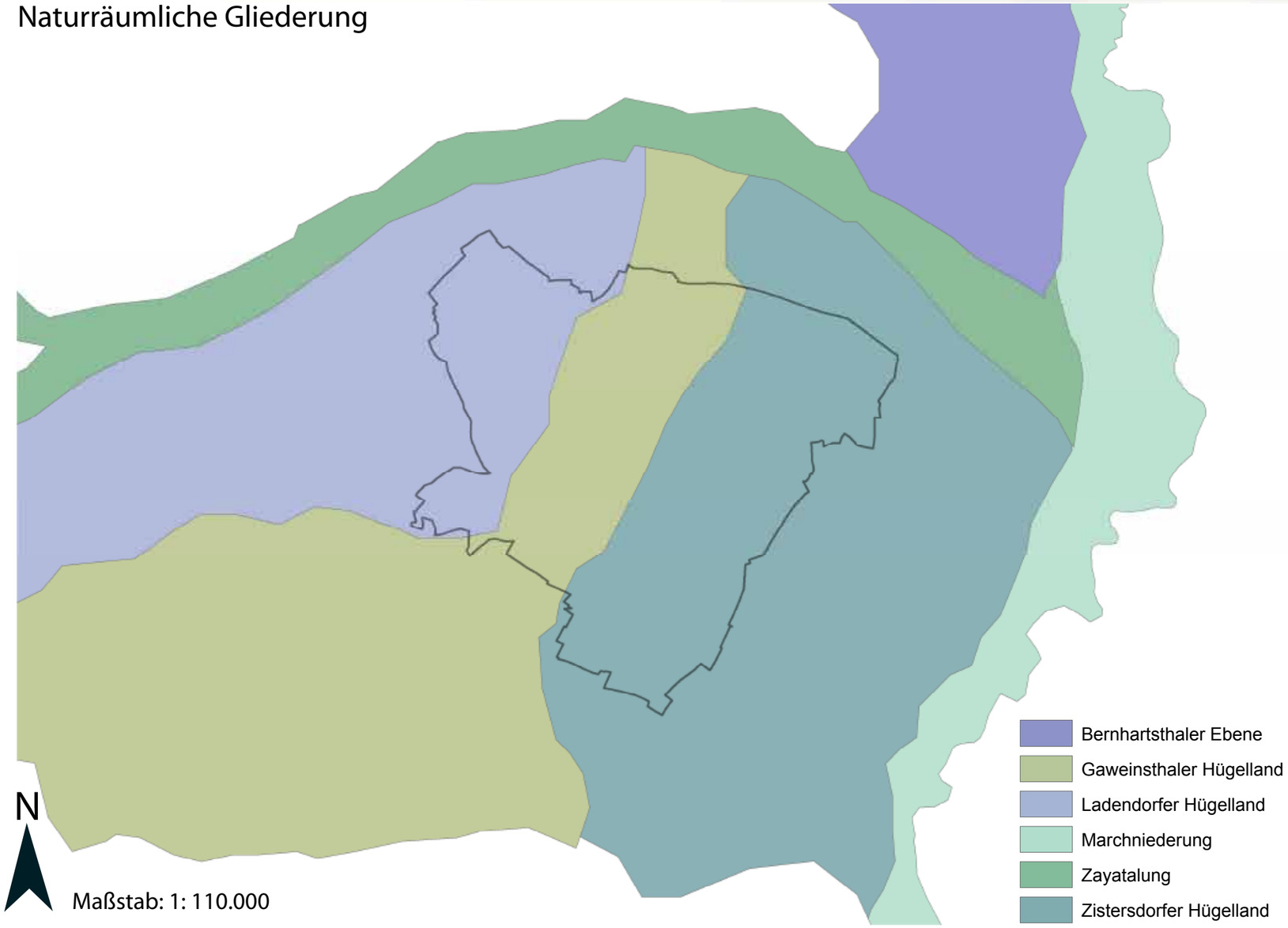
Abb. 4

Abb. 5

Abb. 6

HÖCKNER Harald 1126541 | HUTTERER Moritz 1126244 | JUNGER Lena 1126823 | SEISENBACHER Marion 1126063 | SPARRER Julian 1006530

Naturräumliche Gliederung



Im östlichen Weinviertel gelegen ist Zistersdorf Teil des Wiener Beckens und grenzt an das nördliche Marchfeld.

Das Wiener Becken ist ein Senkungsfeld zwischen Alpen und Karpaten, die vor vielen millionen Jahren noch verbunden waren. Thermalquellen an den Bruchlinien (Termenlinien) und leichte Erdbeben weisen auf die Entstehung hin. Mit dem Einbruch des Beckens drang Meerwasser ein. Dessen Ablagerungen reichen in eine Tiefe von 5000m. Erdöl und Erdgas stammen aus dieser Zeit.

Zistersdorf ist Teil von drei verschiedenen naturräumlich abgegrenzten Bereichen: Dem Zistersdorfer Hügelland, dem Gaweinsthaler Hügelland und dem Ladendorfer Hügelland. Aufgrund natürlicher Gegebenheiten werden hier Grenzen gezogen, wobei solche Grenzen in der Realität oft nicht zu sehen sind und die Naturräume fließend ineinander übergehen.

Abb. 7

Abb. 8

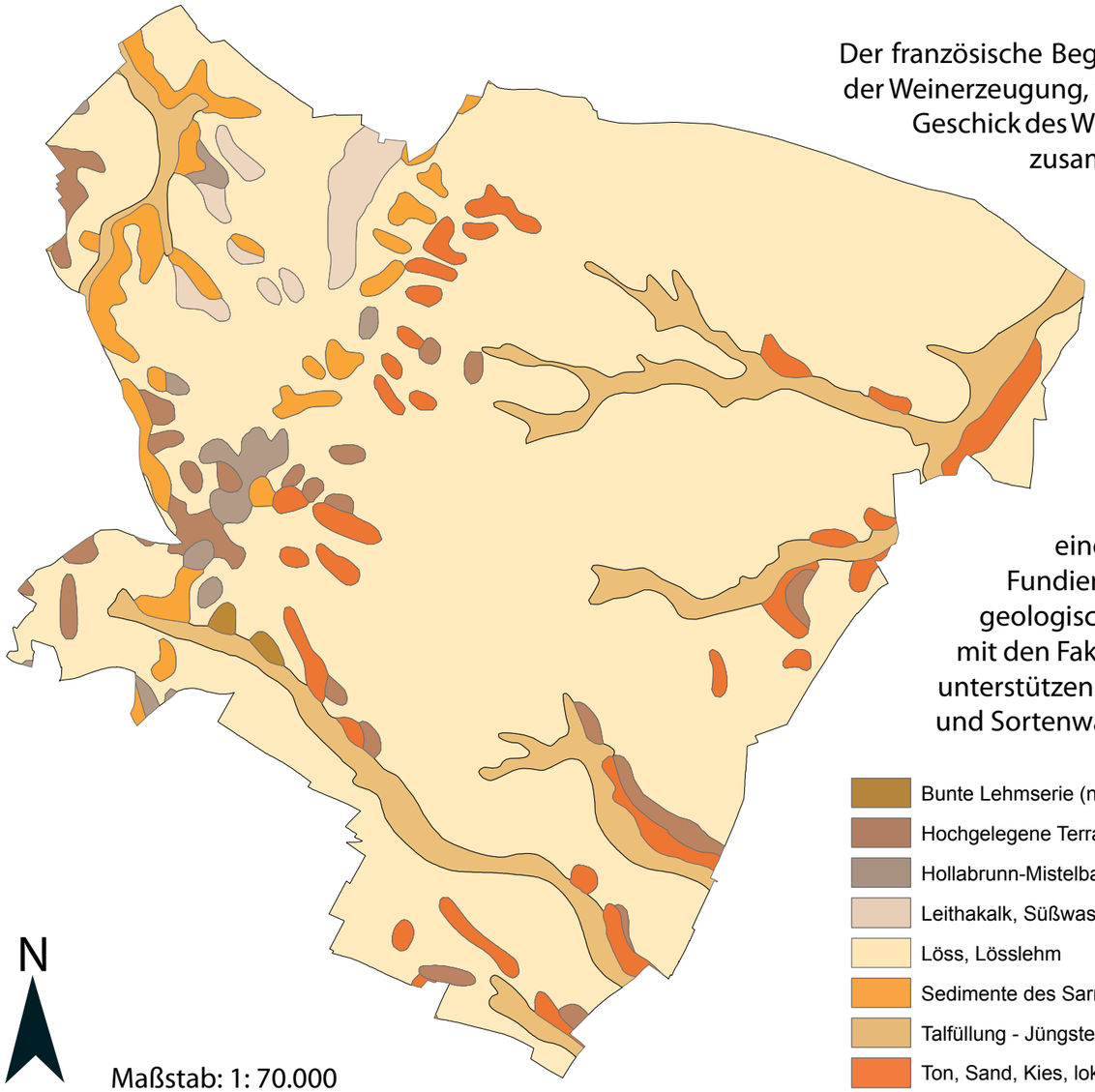
Abb. 9

Abb. 10

Abb. 11

HÖCKNER Harald 1126541 | HUTTERER Moritz 1126244 | JUNGER Lena 1126823 | SEISENBACHER Marion 1126063 | SPARRER Julian 1006530

Geologische Gegebenheiten



Der französische Begriff „Terroir“ fasst die jeweiligen Rahmenbedingungen der Weinerzeugung, wie Boden, Relief, Klima, Rebsorte, Kellerwirtschaft und Geschick des Winzers, zur Charakteristik unverwechselbarer Identitäten zusammen. Dabei rückt der Gesteinsuntergrund als Ausgangsmaterial für den Boden, als Nährstofflieferant und als Wasserspeicher immer mehr ins Blickfeld.

Abb. 12

Die Gesteine der Großgemeinde Zistersdorf haben eine große Variationsbreite. Die größte Verbreitung hat Löss, beziehungsweise Lösslehm. Diese sind bezeichnend für die gesamte Region Weinviertel, da sie Grundlage für den Anbau von Wein sind.

Löss, ein eiszeitlicher Staub, zeichnet sich vor allem durch hohe Porosität, gute Speicherkapazität und einen hohen Anteil an natürlichen Nährstoffen aus.

Fundierte Aussagen über die Funktionalität des Gesteinsuntergrundes im Weinbau erlauben detaillierte geologische Kartierungen und Analysen, die neben den erdgeschichtlichen Aspekten auch die Zusammenhänge mit den Faktoren Boden, Wasserhaushalt, Gelände und Klima berücksichtigen. Derartige Standortuntersuchungen unterstützen die Winzer in ihrer Erfahrung zur besten Nutzung der heimischen Weingartenflächen, in der Unterlags- und Sortenwahl und Anpassung der Pflegemaßnahmen.

- Bunte Lehmserie (nördliches Wiener Becken); Unteres Pliozän (Lehm, rötlich, Kies, Blockwerk)
- Hochgelegene Terrassensedimente an der Thaya und im Weinviertel; Oberes Pliozän - Pleistozän (Kies, Sand, z.T. verfestigt)
- Hollabrunn-Mistelbach-Formation (auch im nördl. Wiener Becken) (Kies, Sand, Schluff)
- Leithakalk, Süßwasserkalk von Ameis
- Löss, Lösslehm
- Sedimente des Sarmatium i.A.
- Talfüllung - Jüngster Talboden (Kies, Auelehm)
- Ton, Sand, Kies, lokal Lignit und Süßwasserkalk - Gbely-Formation i.d. Slowakei

Abb. 13

Abb. 14

Abb. 15

Abb. 16

Abb. 17

HÖCKNER Harald 1126541 | HUTTERER Moritz 1126244 | JUNGER Lena 1126823 | SEISENBACHER Marion 1126063 | SPARRER Julian 1006530

Waldentwicklungsplan

Der Waldentwicklungsplan ist eine forstliche Rahmenplanung und soll bundesweit die Waldverhätnisse darstellen, Leitfunktionen des Waldes abgrenzen sowie durch vorausschauende Planung dazu beitragen, sämtliche Waldfunktionen nachhaltig und bestmöglich zu erhalten.

Abb. 18

Der Ausschnitt des Waldentwicklungsplanes der Großgemeinde Zistersdorf zeigt, dass sich die Leitfunktionen der Waldflächen grob in drei verschiedene Bereiche einteilen lassen. Im Westen Zistersdorfs lassen sich die forstwirtschaftlich genutzten Bereiche klar erkennen.
Im Osten befinden sich zwei größere Waldflächen, die der Erholung und der Wohlfahrt dienen. Wälder mit Wohlfahrtsfunktion scheinen in Zistersdorf generell unterrepräsentiert zu sein. Dies liegt aber natürlich auch an der Tatsache, dass es ingesamt nur rund 6 km² Waldfläche gibt, also 8,1 % der Gesamtfläche Zistersdorfs.
Die dritte Leitfunktion von Waldflächen ist die Schutzfunktion. Am Beispiel der geradlinig verlaufenden Baumreihen im Osten der Gemeinde Zistersdorf lässt sich sehr gut ihre Funktion aufzeigen. Offenbar kommt es besonders dort, im Osten, zu starken Winden, welche sich negativ auf die Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen auswirken. Diese Baumreihen dienen als Windbrecher, um der Bodenerosion vorzubeugen.

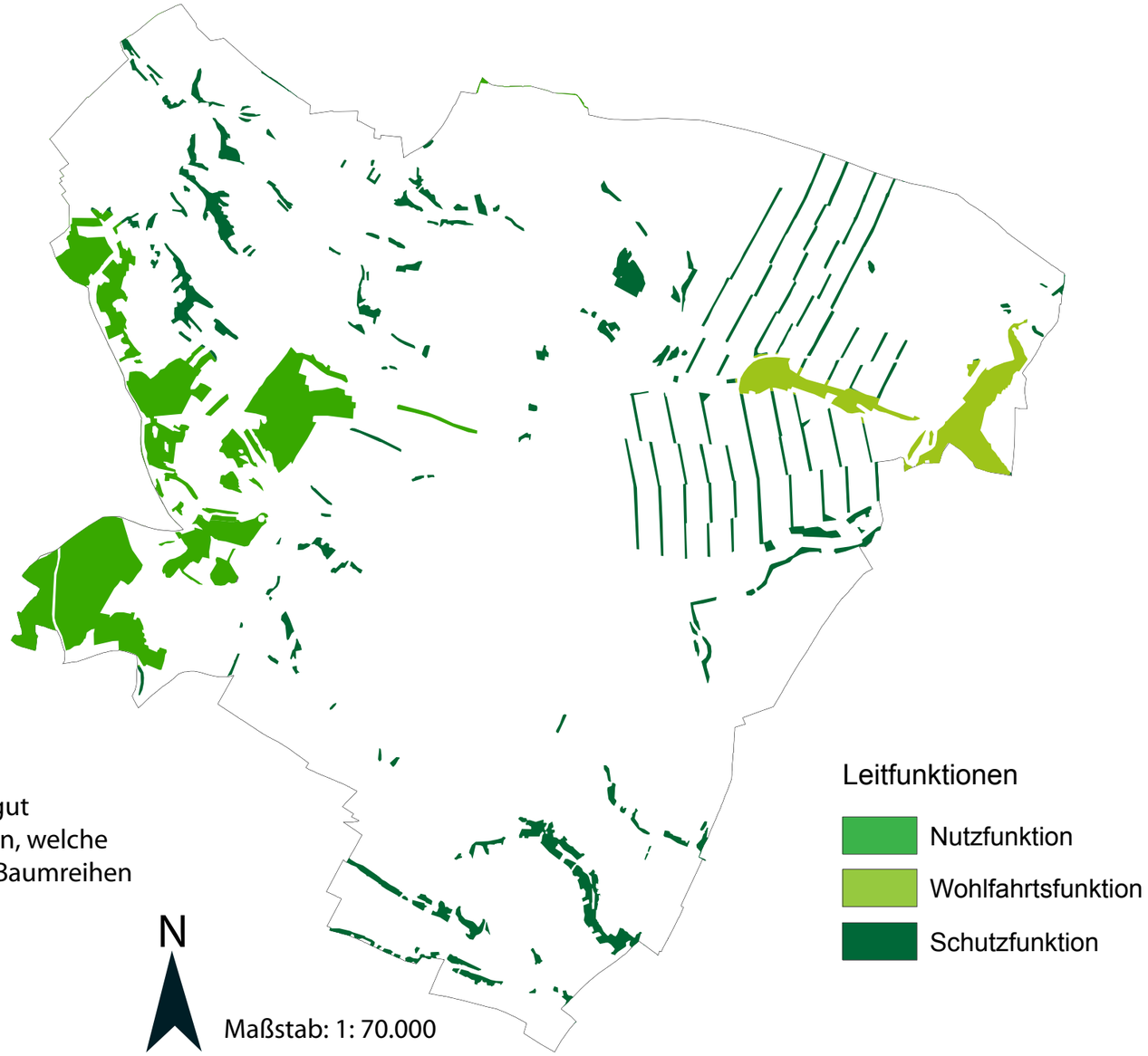


Abb. 19

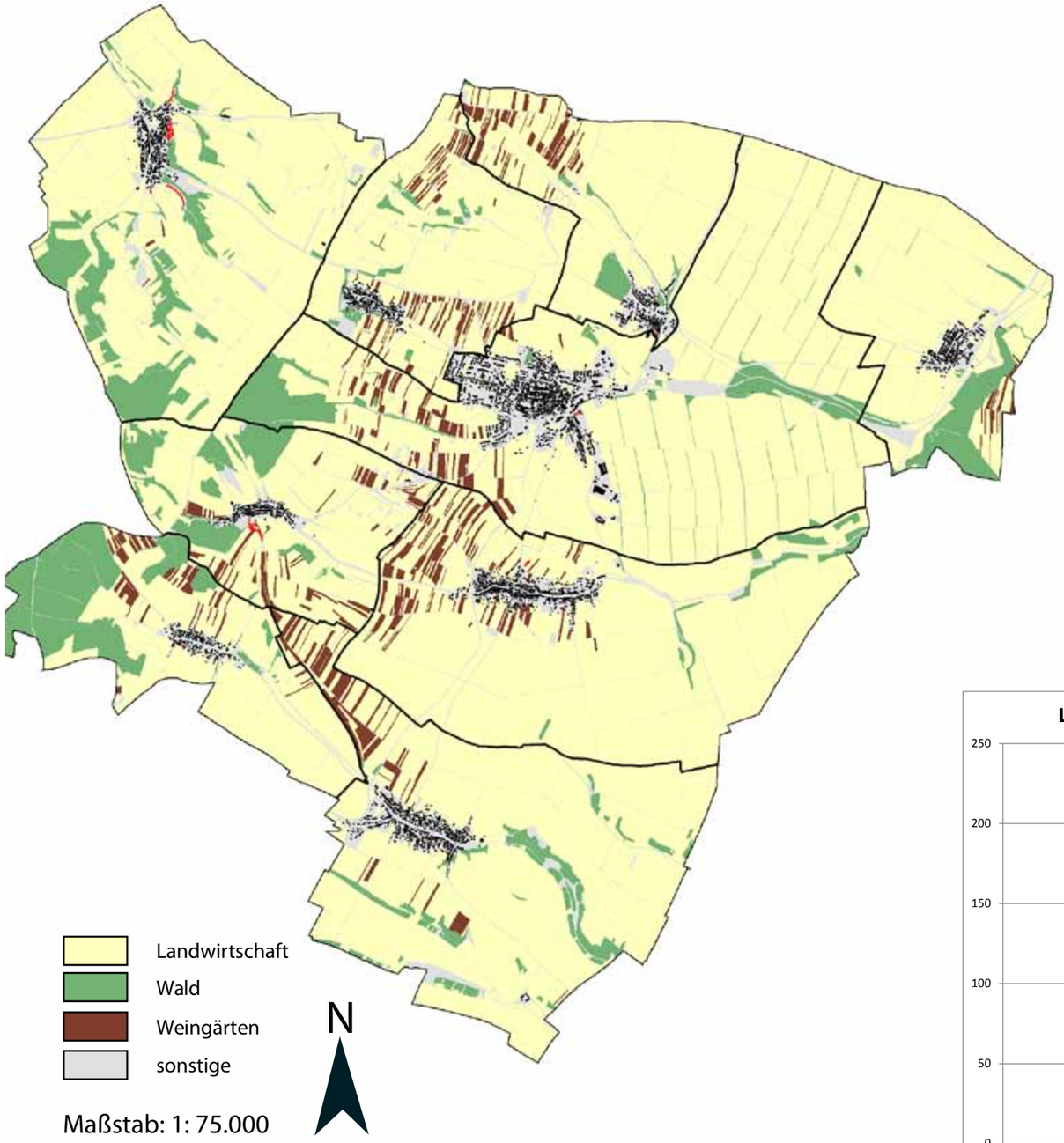
Abb. 20

Abb. 21

Abb. 22

Abb. 23

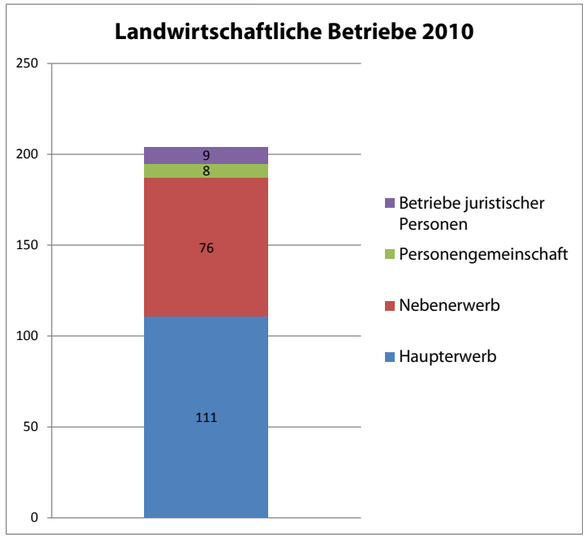
HÖCKNER Harald 1126541 | HUTTERER Moritz 1126244 | JUNGER Lena 1126823 | SEISENBACHER Marion 1126063 | SPARRER Julian 1006530

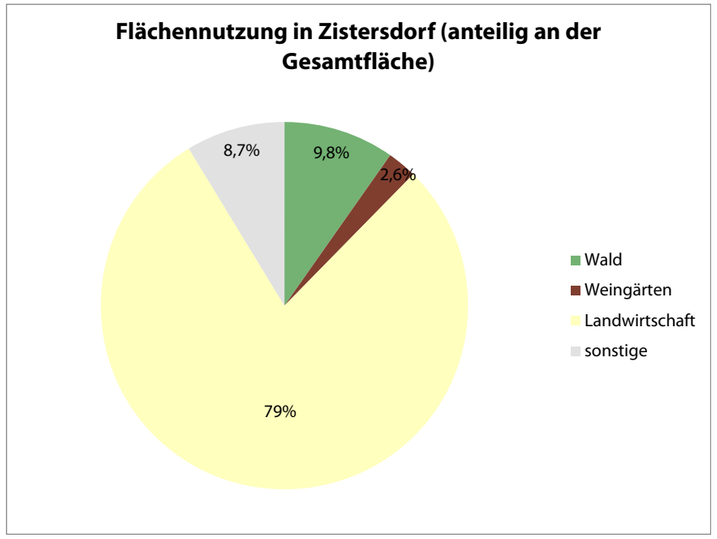


Übersicht Land- und Forstwirtschaft

Schon auf den ersten Blick kann man erkennen, wie flächenrelevant die Landwirtschaft in der Gemeinde Zistersdorf ist. Sie alleine erstreckt sich auf etwa 80% der Gesamtfläche, gemeinsam mit der Forstwirtschaft und den Weingärten bleiben weniger als 10% der Fläche für sonstige Nutzungen übrig- so teilen sich die 196 km² der gesamten Gemeindefläche auf etwa 155km² landwirtschaftliche Fläche, 19km² Waldfläche und 5km² Weingärten auf. Lediglich in die Siedlungsgebiete erstreckt sich keine land- oder forstwirtschaftliche Nutzung. Interessant ist auch, dass die meisten Weingärten entlang einer zentralen Nord-Süd-Achse der Gemeinde und meist unweit vom Siedlungsgebiet entfernt liegen.

Auch betrieblich spielt die Landwirtschaft eine wichtige Rolle. In ihrer Branche sind gemeindeweit 204 Betriebe tätig. Mit 76 davon ist der Anteil der nebenerwerblichen Betriebe enorm hoch- das hängt damit zusammen, dass viele Bauern nur kleine Ertragsflächen besitzen und so nicht haupterwerblich tätig sein können, zusätzlich zum hohen Risiko, das ein haupterwerblicher landwirtschaftlicher Betrieb mit sich bringt. Insgesamt gibt es in Zistersdorf 399 in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigte, was einem Anteil von etwa 17% entspricht.

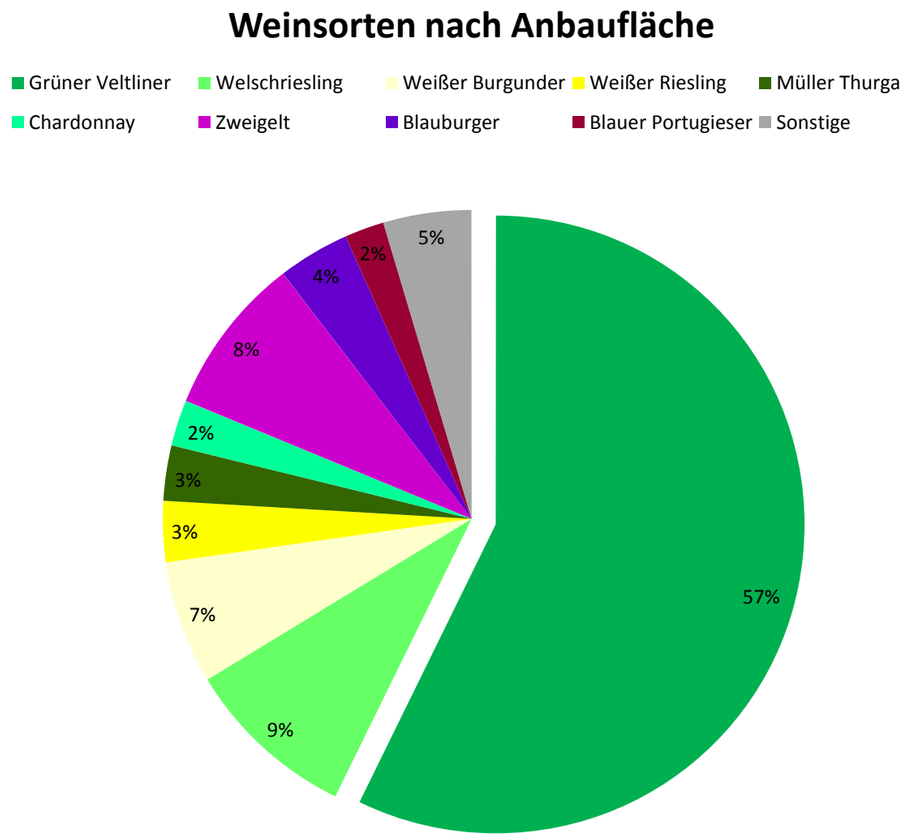




HÖCKNER Harald 1126541 | HUTTERER Moritz 1126244 | JUNGER Lena 1126823 | SEISENBACHER Marion 1126063 | SPARRER Julian 1006530

Bedeutung des Weines

Bei den angepflanzten Weinsorten zeigt sich sofort die Vormachtstellung des Grünen Veltliners. Die typische Traube des Weinviertels, die mittlerweile sogar als aus dem Weinviertel stammende Marke internationale Bekanntheit erlangt hat, beansprucht mehr als die Hälfte der Anbaufläche für sich. Generell zeigt sich, dass die Weißweine mit über 80% klar dominierend sind. Nach dem Grünen Veltliner sind in der Gemeinde vor allem die Sorten Welschriesling, Weißer Burgunder, Weißer Riesling, Müller Thurgau und Chardonnay wichtig. Bei den Roten sind nur der Zweigelt, der Blauburger und der Blaue Portugieser von größerer Relevanz, wobei der Zweigelt bei den Rotweinen vorherrschend ist. Die 5% der sonstigen Weine entfallen auf teilweise ausgefallene oder in der Region nicht übliche Sorten und haben meist eine gemeindeweite Anbaufläche von jeweils nur einigen Hektar. Insgesamt werden in der Gemeinde 38 verschiedene Weinsorten angepflanzt.



Bei der Aufteilung der Weinbauflächen fällt zunächst auf, dass die Gemeinde Zistersdorf nicht an erster Stelle liegt. Der größte Teil entfällt auf Großinzersdorf, dicht gefolgt von Loidesthal. Zistersdorf liegt immerhin an dritter Stelle, generell lässt sich aber eine eher homogene Aufteilung unter den Gemeinden feststellen. Einzig Eichhorn, nicht zuletzt aufgrund seiner kleinen Gemeindefläche, und Maustrenk passen nicht in das Muster. Maustrenk ist eine große Überraschung, da es bei den Weinkellern zusammen mit Gaiselberg eine Ausnahmestellung im Gemeindegebiet genießt- umso mehr verwundert es, dass die Weinbauflächen in Maustrenk quasi nicht existent sind.
Insgesamt spielt der Weinbau in Zistersdorf mit einer gesamten Anbaufläche von etwa 5km² und 111 von der Gemeinde gezählten Weinbau- und Weinhandelsbetrieben eine nicht zu unterschätzende Rolle, die möglicherweise durch ein gemeinsames Konzept, das die vielen kleinen Winzer an einem Strang ziehen ließe, weiter ausgebaut werden könnte.

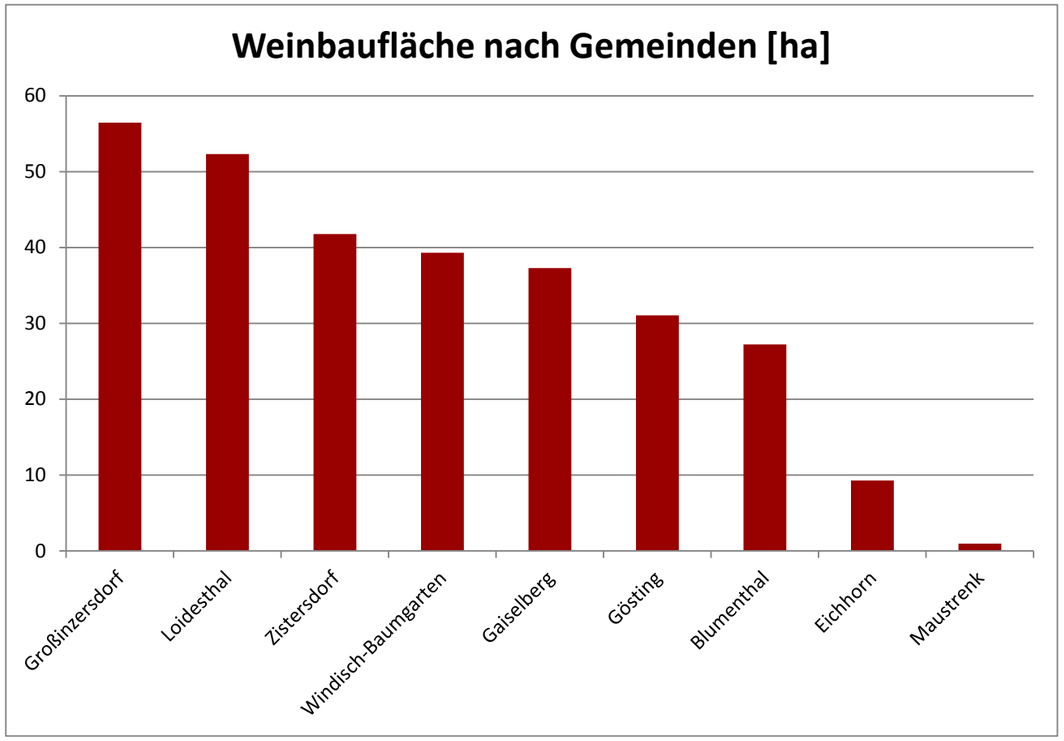


Abb. 24

Geschichte des Weinbaus

Der Name „Weinviertel“

Das ursprüngliche „Viertel unter dem Manhartsberg“ hieß erst Mitte des 19. Jahrhunderts Weinviertel. Wie in den anderen Vierteln Niederösterreichs setzte sich auch hier eine volkstümliche Bezeichnung durch, die im Falle des Weinviertels auf die wirtschaftlich bedeutendste Pflanze der Region verweist.

Anfänge und urkundliche Erwähnung

Schon am Beginn des Weinbaus in Österreich steht das Weinviertel, kommen doch die Funde der ältesten Traubenkerne (800 v. Chr.) aus dem Weinviertel. Zwar existierte der Weinbau schon vor ihm, jedoch führte der römische Kaiser Marcus Aurelius Probus im 3. Jahrhundert Verbesserungen im Weinbau und neue Weinkulturen ein, die den Weinbau in unseren Breiten an Bedeutung gewinnen ließen. Urkundlich erwähnt wurde der Weinbau im Weinviertel jedoch erst ab dem 11. Jahrhundert.

Ausweitung des Weinbaus

Besonders im 13. Jahrhundert erlebte der Weinanbau mit der Ausweitung von Rebflächen einen enormen Aufschwung; dies ging jedoch Hand in Hand mit der Rodung von Waldgebieten und der „Umwidmung“ ehemaliger Weideflächen und Äcker zu Weingärten. Wo es möglich war, wurden dafür Hanglagen herangezogen, weshalb ja auch oft, selbst im so flachen Weinviertel, der Begriff „Weinberg“ verwendet wird.

Im 15. und 16. Jahrhundert wurde der Weinbau, auch begünstigt durch das damals milde Klima in Niederösterreich, so weit verbreitet, dass im 16. Jahrhundert ein Umwidmungsverbot von Ackerfläche in Weingärten verhängt wurde, um Hungersnot vorzubeugen. Durch die Zunahme der am Weinbau beteiligten wurden die Weingärten immer weiter aufgesplittet und erhielten ihre heutige, schmale und langgezogene Ausformung. Um die Kriegskosten zu decken, führten die Habsburger neue Steuern ein, die den Weinbauern das Leben erschwerten. Die Liberalisierung der Wirtschaft durch Joseph II. ermöglichte den Bauern dagegen den Verkauf eigener Produkte und war Bedingung für den Heurigen.

Probleme und Perfektionierung

Probleme waren nun vor allem die gemischten Weinkulturen und der Reblausbefall durch importierte Reben. So wurde in den 1930er-Jahren der Zeilenweinbau eingeführt, der die Zahl der Weinstöcke enorm reduzierte. Gleichzeitig legte man mehr Wert auf die Sortenreinheit. Durch Lenz Moser und Franz Fleischmann, einen Weinviertler, hielten die Hochkulturen, die den Aufwand verringerten und den Ertrag erhöhten, nach und nach Einzug und prägen bis heute das Landschaftsbild des Weinviertels.

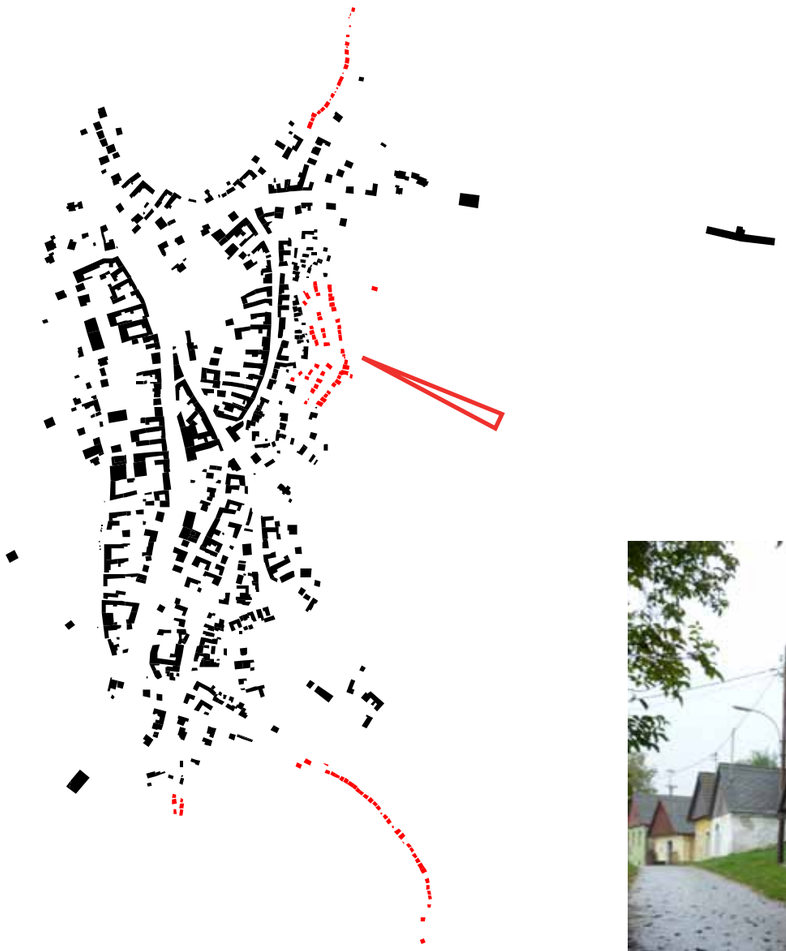
Weinskandal und Besinnung auf Qualität

1985 erschütterte der Weinskandal, bei dem in mehreren österreichischen Weinen das Frostschutzmittel Glykol gefunden wurde, die Presse. Was die folgenden Jahre zu Exportverboten und schweren Imageschäden für die österreichische Weinwirtschaft führte, gab langfristig den Ausschlag zur erneuten Besinnung auf Qualität. Diese Besinnung gipfelte im Weinviertel 2003 in der gemeinsamen Vermarktung des prägenden Grünen Veltliners als „Weinviertel DAC“ (Districtus Austriae Controllatus), der für strenge Regeln und hohe Qualität steht und seither international bekannt ist.

Quellen: APA, weinvierteldac.at

HÖCKNER Harald 1126541 | HUTTERER Moritz 1126244 | JUNGER Lena 1126823 | SEISENBACHER Marion 1126063 | SPARRER Julian 1006530

Weinkeller: Maustrenk



Die meisten Kellergassen entstanden zwischen 1600 und 1900, wobei besonders viele im 19. Jahrhundert angelegt wurden. Meistens wurden sie günstig auf Gemeindegrund errichtet, wodurch der Bauer nur für den Bau des Kellers aufkommen musste. Generell wurden sie nahe der Weingärten errichtet, um so den Weinbauern ihre Transportwege zu verkürzen. Zwar haben die Kellergassen heute ihre ursprüngliche Bedeutung weitgehend verloren, jedoch sind sie für touristische Zwecke oft interessant. Wo die meisten Kellergassen in der Gegend eher Fortsetzungen von Seitenstraßen sind, besticht das gezeigte, durch roten Pfeil markierte Kellerareal in Maustrenk durch seine mehrdimensionale Ausdehnung. Hier mischen sich teilweise wunderschön restaurierte und stark verfallene Keller, hinzu kommt die ungezähmte Natur.

Abb. 25

Abb. 26

Abb. 27

Abb. 28

Abb. 29

HÖCKNER Harald 1126541 | HUTTERER Moritz 1126244 | JUNGER Lena 1126823 | SEISENBACHER Marion 1126063 | SPARRER Julian 1006530

Weinkeller: Gaiselberg

Abb. 30

Die Kellergasse in Gaiselberg, in rot eingezeichnet, ist ein wahrer Schatz. Mehrere miteinander verbundene Gassen, die sich an einem Hügel teilweise in Serpentinen entlangschlängeln, ergeben ein interessantes Bild. Die allermeisten Keller sind in einem wirklich guten Zustand und machen einen tollen Eindruck- innen sehen sie zwar nicht alle ganz so gut aus, weisen aber meistens auf einen halbwegs regelmäßigen Betrieb hin. Eine Eignung für Kellergassenfeste, die in Gaiselberg ohnehin schon stattfinden, ist definitiv in hohem Maße vorhanden: Eine Zufahrt mit dem Auto ist gegeben, es gibt mehrere Sitzgelegenheiten und sogar ein behindertengerechtes öffentliches WC ist vorhanden. Zusammen mit den schön hergerichteten Kellern und der tollen, natürlichen Begrünung durch riesige Bäume ist dies eine einmalige Zone für Veranstaltungen.

Abb. 31

Abb. 32

Abb. 33

Abb. 34

HÖCKNER Harald 1126541 | HUTTERER Moritz 1126244 | JUNGER Lena 1126823 | SEISENBACHER Marion 1126063 | SPARRER Julian 1006530

Weinkeller: Groß-Inzersdorf

Groß-Inzersdorf ist die letzte der drei Katastralgemeinden, deren Weinkeller hervorzuheben und für etwaige Festivitäten geeignet sind. Der betrachtete Teil, durch roten Pfeil markierte erstreckt sich entlang einer weiter außen gelegenen, kleinen Gasse. Die Anzahl der Keller ist mit der von Maustrenk oder Gaiselberg nicht zu vergleichen, zu klein ist die Gasse dafür. Dennoch verschönert sie den Ort mit den wenigen, aber schönen Kellern. Wo die Gasse zu den Feldern hinausführt, bilden ein paar Scheunen ihren Abschluss. Die Zufahrt ist gegeben, eine Eignung hinsichtlich Kellergassenfesten ist wegen ihrer Überschaubarkeit dennoch bedingt- für touristische Zwecke und als Identifikationsmerkmal ist sie dank ihres Zustandes hingegen geeignet.

Abb. 35

Abb. 36

Abb. 37

Abb. 38

Weinkeller: Gösting, Blumenthal, Loidesthal

Diese drei Gemeinden verfügen zwar über Weinkeller, die in ihrem Ausmaß und ihrer Ausgestaltung jedoch nicht interessant genug sind, um sich für touristische Zwecke, Veranstaltungen oder Ähnliches zu eignen. Die kleine Siedlung aus Weinkellern in Gösting hat zwar eine interessante Anordnung, jedoch sind die Weinkeller überwiegend in so desolatem Zustand, dass eine Besichtigung nicht wirklich lohnt. Loidesthal kann überhaupt keine tatsächliche Kellergasse bieten, sondern lediglich zwei nebeneinander stehende Weinkeller. Diese sind weder durch ihre Ausgestaltung, noch ihre Lage sonderlich attraktiv und durch ihren Bau in eine Wohngegend kaum interessant. Blumenthal hätte von diesen drei Katastralgemeinden noch am ehesten das Potenzial, da die Kellergasse auf den ersten Blick wirklich schön wirkt. Jedoch offenbart sich nach einigen Schritten, dass die Keller sich nicht nur ausschließlich auf einer Seite der Straße befinden, gegenüberliegend von Wohnhäusern, sondern diese auch großteils verlassen und in schlechtem Zustand sind. Zudem endet die vielversprechend beginnende Kellergasse bereits nach wenigen Kellern. Ansehen kann man sich die Keller in Blumenthal aber auf jeden Fall, ist doch ihre Lage sehr bestechend, da sie an der Rückseite direkt an weite Ackerflächen grenzen.
Die Weinkeller der restlichen drei Katastralgemeinden sind noch weniger erwähnenswert und werden deshalb in der Analyse ausgespart.

Loidesthal

Abb. 39

Blumenthal

Abb. 40

Abb. 41

Gösting

Abb. 42

Abb. 43

HÖCKNER Harald 1126541 | HUTTERER Moritz 1126244 | JUNGER Lena 1126823 | SEISENBACHER Marion 1126063 | SPARRER Julian 1006530

Problem Vermarktung

„Das Problem is, dass sich nur wenige Winzer trauen, als Haupterwerb Wein zu produzieren. Viele machens nur nebenbei, weil ihnen das Risiko einfach zu hoch is.“

„Ma bräucht so a Idee wie der Hillinger- der kann irgendeinen Wein zampanschen und verkauft den überall!“

- Mathias Schödl

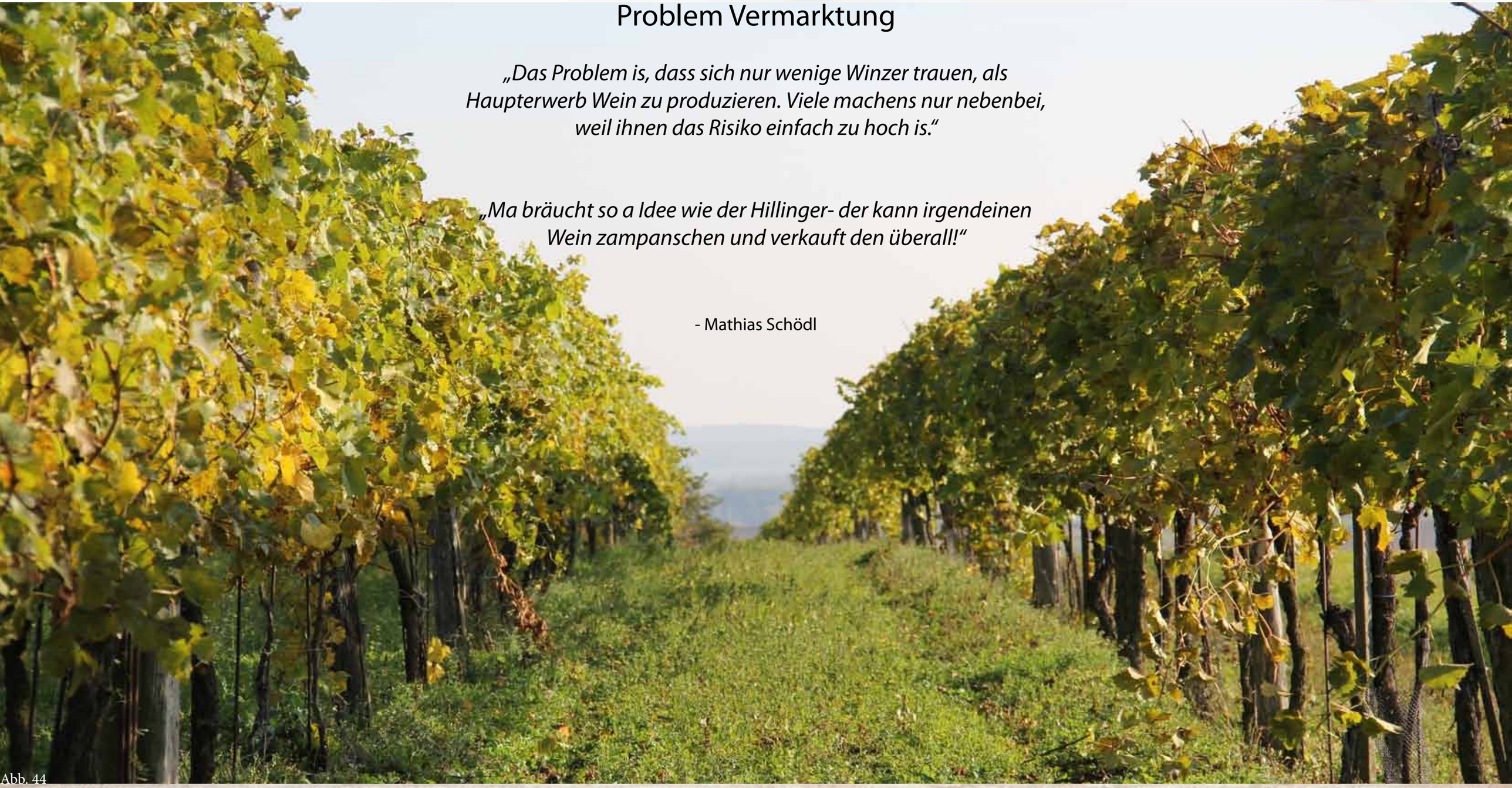


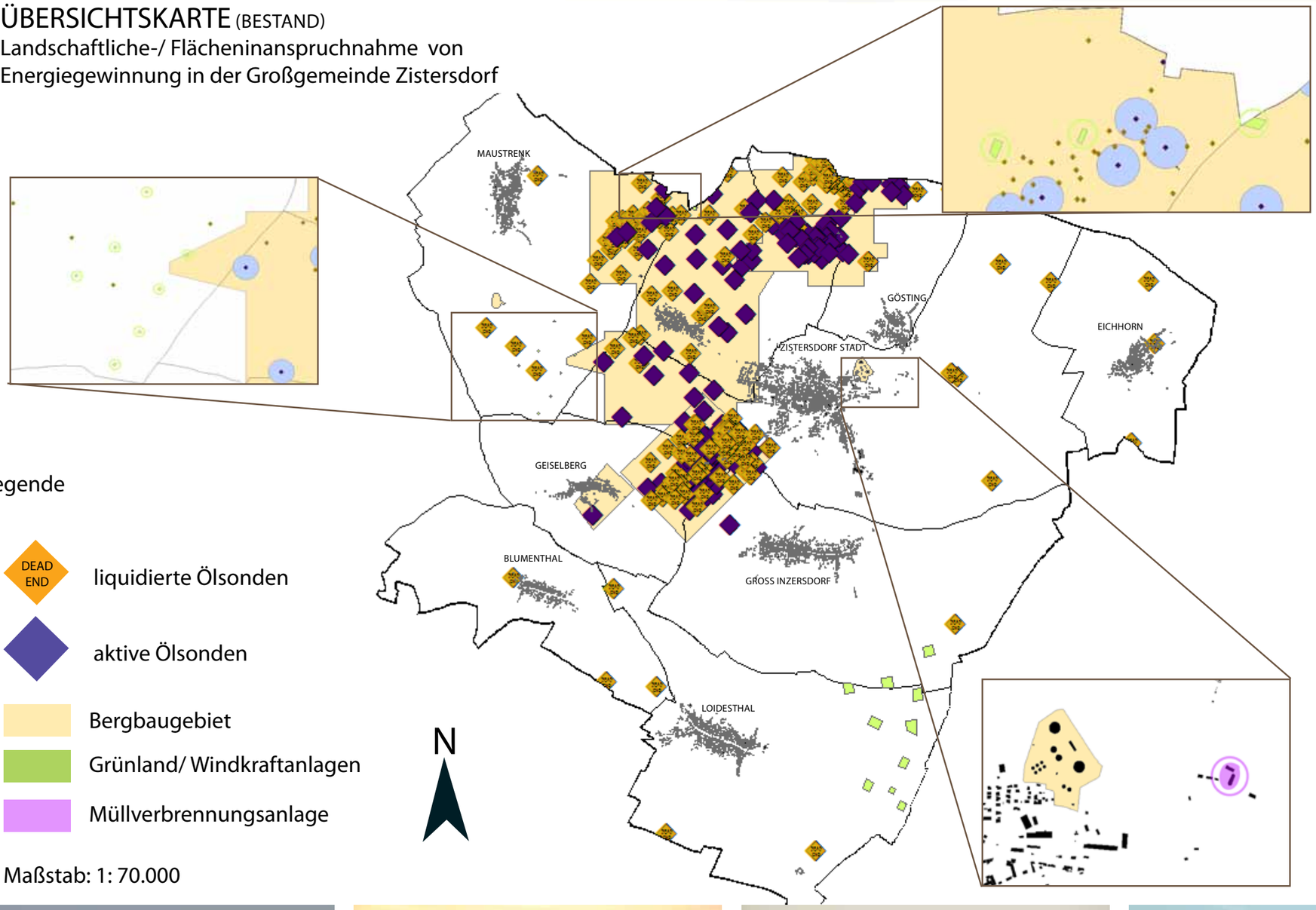
Abb. 44

Quellen: APA, weinvierteldac.at

ANALYSE Thema Landschaft-Naturraum-Wasser-Energie

ÜBERSICHTSKARTE (BESTAND)

Landschaftliche-/ Flächeninanspruchnahme von Energiegewinnung in der Großgemeinde Zistersdorf



Legende

- DEAD END — liquidierte Ölsonden
- aktive Ölsonden
- Bergbaugebiet
- Grünland/ Windkraftanlagen
- Müllverbrennungsanlage

Maßstab: 1: 70.000

So verschlafen die kleine Stadt Zistersdorf auch scheinen mag, der Schein trügt. Die Stadt sprüht nur so vor Energie! In Zistersdorf treffen sich vor allem zwei Energiegewinnungsformen, die unterschiedlicher nicht sein könnten und deren Auswirkungen auf Landschaft und Natur die unterschiedlichsten Reaktionen hervorrufen.

Einerseits befindet sich hier die älteste Ölsonde Österreichs, die mitunter eine der ältesten Ölsonden der Welt darstellt, und andererseits weitet sich die Windkraft immer mehr aus.

Die hier dargestellte Grafik soll eine Übersicht über die Verteilung der Energiegewinnungsstätten in der Großgemeinde Zistersdorf geben und damit ein Gefühl geben, wo und durch welche Einflüsse die Landschaft und der Naturraum beeinflusst werden.

Auf den ersten Blick besonders auffällig und beeinflussend ist die hohe Dichte an aktiven Ölsonden im nordwestlichen Bereich der Gemeinde, die sich auf gesamt 14,6 km² ausgewiesenes Bergbaugebiet verteilen.

Auf der Grafik eher unbemerkt bleiben die 7 kleinteilig ausgewiesenen Windkraftanlagen im Westen der Gemeinde, sowie die 3 Windkraftanlagen im Norden. Der in der Entstehung befindliche Windpark *Zistersdorf Ost* weist hier deutlich größere Flächeninanspruchnahme auf und ist auch in diesem Maßstab deutlich erkennbar.

Auf den folgenden Seiten wird auf die bereits genannten und auch andere Energiegewinnungsformen und ihre Auswirkung auf Natur und Landschaft genauer eingegangen

Abb. 45

Abb. 46

Abb. 47

Abb. 48

Abb. 49

HÖCKNER Harald 1126541 | HUTTERER Moritz 1126244 | JUNGER Lena 1126823 | SEISENBACHER Marion 1126063 | SPARRER Julian 1006530

Zistersdorf und seine „energiegeladene“ Geschichte

Dass Österreich einst der drittgrößte Öllieferant der Welt, hinter den USA und Russland war, kann sich heute keiner mehr vorstellen, auch, dass Österreich der wichtigste Öllieferant im zweiten Reich war, klingt für heutige Ohren ungewöhnlich. Doch all das stimmt - die Rede ist vom größten Erdölfeld Mitteleuropas mit einer der ältesten noch aktiven Sonden der Welt in und um Zistersdorf.
In der kleinen Stadt Zistersdorf fand die Geburtsstunde der Österreichischen Erdölförderung statt.
Zahlreiche Bohrungen, Funde und Stilllegungen später stehen heute immernoch 136 aktive Ölpumpen im Gemeindegebiet von Zistersdorf und prägen noch 75 Jahre später die Landschaft.

Das harmonische Nebeneinander von Weingärten, Getreidefeldern und zahlreichen unauffällig und beständig arbeitenden Pumpenböcken beeindruckte auch den OPEC Generalsekretär, Abdalla Salem El-Badri bei seinem Besuch. „Die seit Jahrzehnten bestehenden Anlagen der RAG sind ein positives Beispiel wie es gelingen kann, umweltfreundlich, ressourcenschonend und nachhaltig Öl zu fördern, davon können wir viel lernen.“, zeigt sich El-Badri von der nachhaltigen und besonders effizienten Ölförderung der RAG in einem der ältesten Weinbaugebiete Österreichs begeistert, die durchaus als Vorbild für große Öl-Staaten der OPEC dienen kann.
(derstandart.at, RAG feiert 75 Jahre Ölförderung in Zistersdorf/NÖ vom 18.09.2013/ Zugriff am 23.10.2013)

Heute hauptsächlich von der RAG, der Rohöl-Aufsuchungs-Aktiengesellschaft betrieben, hat die Ölförderung die Geschichte und Entwicklung der Stadt Zistersdorf beträchtlich beeinflusst. Zu Spitzenzeiten waren in Zistersdorf über 1000 Arbeiter von der RAG beschäftigt.
Auch wenn die Mitarbeiteranzahl bis heute auf einen zweistelligen Bereich gesunken ist, so sind die RAG und das Öl doch wichtige Arbeitgeber der Region. Die RAG versucht unter dem Motto „Wir leben dort, wo wir arbeiten“ die Gemeinde, Vereine und Institutionen zu unterstützen und gemeinsam zu arbeiten.

Abb. 50

Abb. 52

Der Grundstein des Images „Energieregion“ war somit gelegt. Der technische Fortschritt der Jahre brachte weitere Energieformen nach Zistersdorf. Zwar nicht in der Anzahl überlegen, jedoch in Größe und Auffälligkeit, beherrschen nun die Windräder die landschaftliche Kulisse und verleihen dem Bild der Energieregion ein frisches, innovatives Gesicht.
Der Ausbau dieser Energieform ist bereits voll im Gange und so befinden sich im Südosten der Gemeinde weitere neun Windkraftanlagen im Bau.

Landschaftlich nicht ganz so auffällig wie die bisher behandelten

Abb. 51

Techniken ist die dritte Form der Energieerzeugung. Die Müllverbrennungsanlage der ASA gesellt sich seit 2009 zu den anderen „Kraftwerken“ und liefert seitdem kontinuierlich Strom für zahlreiche Haushalte.
Mit dieser Entwicklung befindet sich Zistersdorf auf dem richtigen Weg zur gewünschten Energiehauptstadt. Die Energie war bis jetzt ein wichtiger Begleiter für die Zistersdorfer Entwicklung und wird es hoffentlich weiterhin bleiben.

Abb. 53

„Das harmonische Nebeneinander von Weingärten, Getreidefeldern und zahlreichen unauffällig und beständig arbeitenden Pumpenböcken beeindruckt[…]“

(derstandart.at, RAG feiert 75 Jahre Ölförderung in Zistersdorf/NÖ vom 18.09.2013/ Zugriff am 23.10.2013)

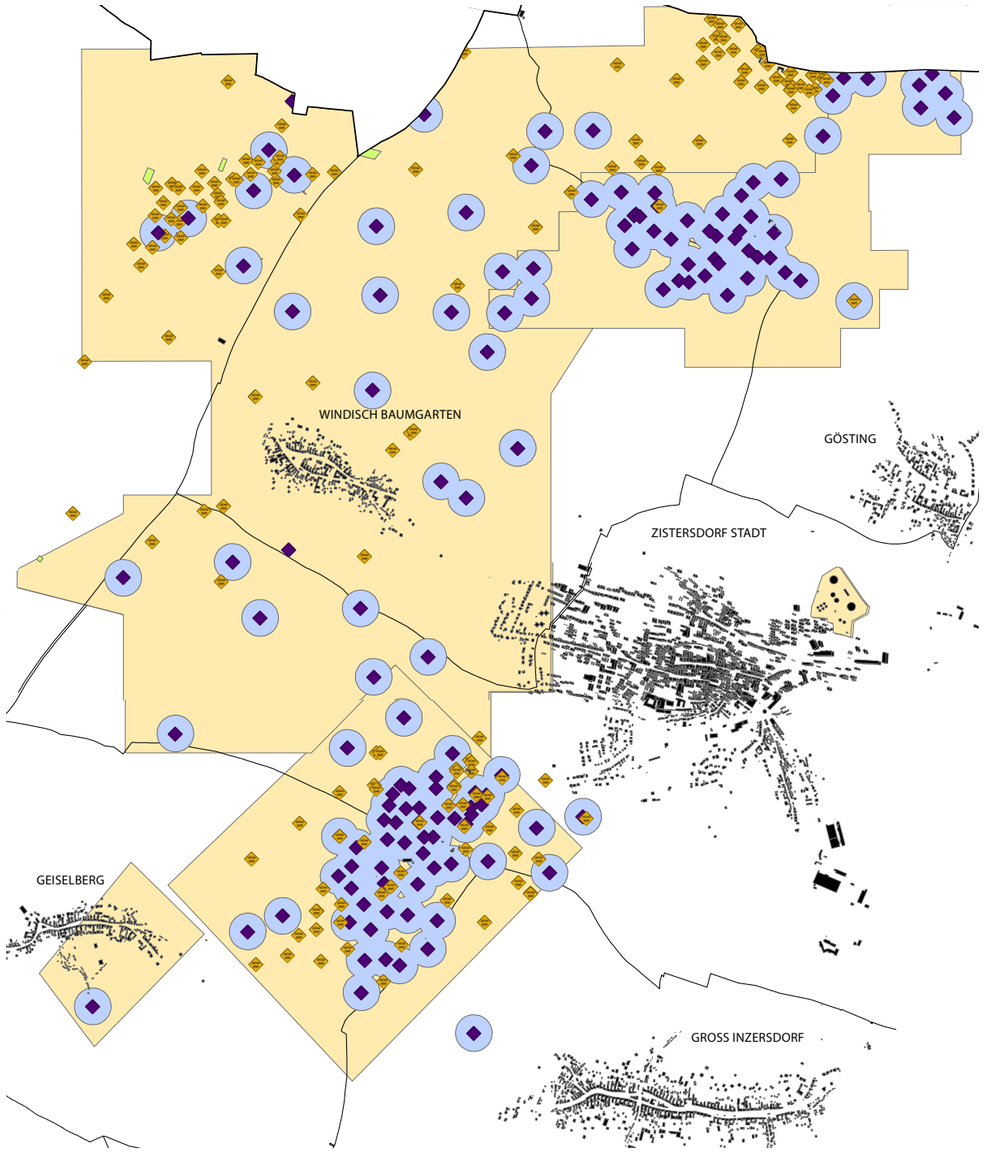
Abb. 54

Thema Landschaft-Naturraum-Wasser-Energie

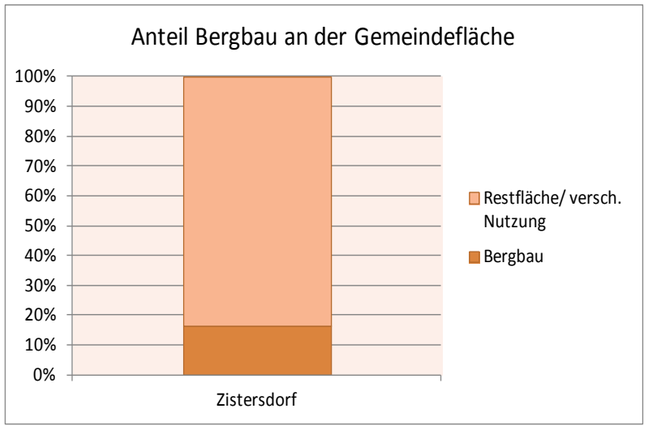
ANALYSE

DAS SCHWARZE GOLD machte die Stadt Zistersdorf im Sommer 1930 bekannt und prägt seither das Bild der Stadt.
Jetzt, 83 Jahre später prägen noch immer die sanften Bewegungen der Pumpen das Bild der Landschaft.
Besonders im Norden des Gemeindegebiets befinden sich auf gut 14,6 km² die heute aktiven Sonden.
Die Pumpen Zistersdorfs sind seit dem ersten Ölfund in die Geschichte und das Image der Stadt gewachsen und scheinen eher ein Markenzeichen geworden zu sein als ein Störfaktor. Die Sichtweise auf die verteilten Anlagen in der Landschaft ist eine von Mensch zu Mensch subjektive Entscheidung - manche mögen sie als Bruch der landschaftlichen Schönheit interpretieren, andere würden gerade die Kombination von innovativer Technik und Natur als besonders bezeichnen.

Derzeit prägen ganze 136 aktive Sonden das Landschaftsbild der Gemeinde. 179 Sonden wurden bereits stillgelegt, die Bohrlöcher verschlossen und der Bohrplatz wieder renaturiert.
Die Rohöl-Auffindungs-Aktiengesellschaft (RAG) ist in der Gemeinde der größte Betreiber dieser Anlagen und ist bei ihrem Rückbau zu besonderen Maßnahmen verpflichtet.
Bei Beendigung des Bohrprojekts besteht laut §52 und §53 Bohrloch-Bergbauverordnung Verpflichtung, das Bohrloch zu verschließen und ein Austreten von jeglichen Substanzen in das Erdreich und Grundwasser zu verhindern.
Bereits einige Wochen nach der Renaturierung einer Bohrstelle ist nichts mehr von der Bohrung erkennbar.
Es ist zwar wichtig zu wissen, wo diese stillgelegten Bohrlöcher sind, jedoch beeinflussen sie keineswegs mehr die Landschaft und, wenn sachgerecht verschlossen, auch nicht mehr die Umwelt. Die Darstellung in der Mitte zeigt nun detailreicher als die Übersicht wo aktive Ölsonden die Landschaft beeinflussen und wo mittlerweile



„Gras über die Sache gewachsen ist". Besonders dicht drängen sich die Sonden im Norden und Süden des Bergbaugebiets. Hierbei ist zu erwähnen, dass nur in ausgewiesenen Bergbaugebieten Ölbohrungen durchgeführt werden dürfen. Die Beeinträchtigung der Landschaft beschränkt sich also auf den nördlichen Teil des Gemeindegebiets.
Gesamt sind mit 14,6 km² ca 16% der Gemeindefläche als Bergbaugebiet ausgewiesen.



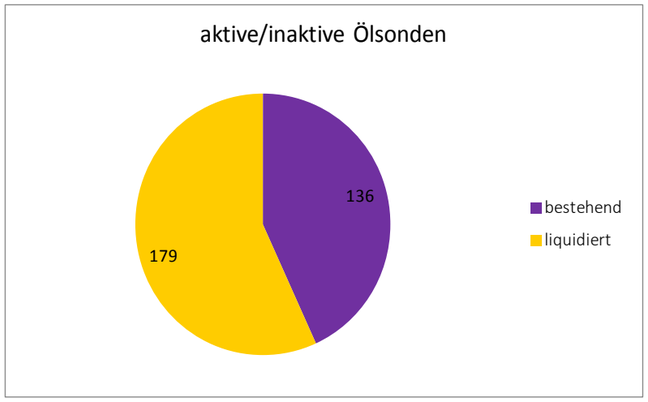


Abb. 55

Abb. 56

Abb. 57

Abb. 58

Abb. 59

HÖCKNER Harald 1126541 | HUTTERER Moritz 1126244 | JUNGER Lena 1126823 | SEISENBACHER Marion 1126063 | SPARRER Julian 1006530

„Windräder: Zwischen Technik und Ästhetik“

Kurier.at, Windräder: Zwischen Technik und Ästhetik vom 14.06.2013/ Zugriff am 29.10.2013

Abb. 60

Quelle Foto: www.igwindkraft.at/?mdoc_id=1017694 (02.11.2013)

Thema Landschaft-Naturraum-Wasser-Energie

ANALYSE

Die alternative Energiegewinnung in Form von WINDKRAFTANLAGEN beeinflusst mittlerweile ebenso wie die Ölsonden das Landschaftsbild von Zistersdorf. Der technische Fortschritt lässt sich anhand des Zistersdorfer Landschaftsbildes gut erkennen: Durch innovative Technologien gehören die Windräder im Gemeindegebiet zu den größten ihrer Art und sind über weite Entfernungen sichtbar. Die Entscheidung über technisch attraktiv gestaltete Landschaft oder Zerstörung einer Naturkulisse liegt wieder bei der individuellen Subjektivität der Menschen.
Zistersdorf setzt mit den Windparks jedoch ein Zeichen für die Zukunft - als Energieregion mit dem wertvollen Rohstoff Öl bekannt geworden, treffen sich hier nun die Fronten der Energiewende. Kolossale Windräder liefern sichere und saubere Energie und drängen sich im Landschaftsbild zwischen die nunmehr klein wirkenden Ölsonden. Auch wenn diese Windräder saubere Energie liefern, so beeinträchtigen sie den Naturraum beträchtlich. Das Land Niederösterreich hat, um den „Wildwuchs“ von derartigen Anlagen zu verhindern, eine Widmungssperre für Windkraftanlagen im ganzen Bundesland verhängt und will nun einen Zonenplan erstellen, der genaue Bereiche für Windräder definieren und so einen landschaftlichen Rückschritt verhindern soll. Derzeit befinden sich 16 teils noch in Bau befindliche Anlagen auf Gemeindegebiet. Die Realisierung einer Windkraftanlage oder gar eines Parks erfordert einige Voraussetzungen, die vereinfacht hier dargestellt sind:

VORARBEIT
Suche eines geeigneten Standortes
-> genügend Wind?
-> Infrastruktur gegeben?
-> Nutzungsrechte (Pacht/Kauf)
-> Möglichkeit zur Umwidmung? (Naturschutz?)

KONTAKTIEREN
Zusammenarbeit mit der Gemeinde
-> Umwidmung beantragen
-> Öffentlichkeitsarbeit

BEDINGUNGEN
Rechtliche Rahmenbedingungen klären
-> Baurecht
->Raumordnungsrecht (Flächenwidmung)
->Elektrizitätsrecht
->Naturschutzrecht
->Luftfahrtrecht
->Umweltverträglichkeitsprüfungsrecht

REALISIERUNG
Umsetzung des Projektes

Die Ziele der Widmungsart „Grünland-Windkraftanlagen“ sind im Besonderen:
->KONZENTRATION der Windkraftanlagen auf wenige, gut geeignete Standorte, um eine „Zersiedelung“ der Landschaft durch Windräder zu vermeiden
->Einhaltung zwingender MINDESTABSTÄNDE zu bestehenden und künftig möglichen bewohnten Objekten um Störungen für die Bevölkerung (Schallentwicklung, pulsierender Schattenwurf) zu vermeiden

Die Festlegungen des Naturschutzrechts vergewissern auf akribische Art und Weise, ob das Vorhaben Flora, Fauna, Landschaftsbild etc. in einem verträglichem Ausmaß beeinträchtigt wird und keine Naturräume derart beeinträchtigt werden, dass der Lebensraum für Tier- und Pflanzenwelt nicht mehr gewährleistet werden kann.

Windparks mit 20 Anlagen bzw. 20 MW ->Umweltverträglichkeitsprüfungspflicht im vereinfachten Verfahren -in schutzwürdigen Gebieten bereits ab 10 Anlagen oder 10 MW.
UVP = Auswirkung auf Menschen, Tiere, Pflanzen und deren Lebensräume, auf Boden, Wasser, Luft und Klima, auf die Landschaft und auf Sach- und Kulturgüter

Abb. 61

Abb. 62

Abb. 63

Abb. 64

Abb. 65

HÖCKNER Harald 1126541 | HUTTERER Moritz 1126244 | JUNGER Lena 1126823 | SEISENBACHER Marion 1126063 | SPARRER Julian 1006530

„Was bleibt ist ein mulmiges Gefühl“

¯ so Christoph Riedl, ehemaliger Pressesprecher der Bürgerinitiative „Bürger in Sorge“ im Gespräch vom 13.11.2011im Bezug auf die MVA mit Mag (FH) Katharina Reisner-Siegl

Abb. 66

Das umstrittenste Projekt, das in den Sektor Energiegewinnung fällt, ist mit Sicherheit die MÜLLVERBRENNUNGSANLAGE der Firma ASA. Großer Widerstand aus der Bevölkerung verzögerte den Bau der Anlage um etliche Jahre. Die Befürchtungen gingen beziehungsweise gehen vom Thema Gesundheit von Mensch und Tier über generelle Umwelteinflüsse bis hin zum Imageschaden, den die Stadt Zistersdorf durch die Anlage bekommen würde.
Besonders beim Thema Umwelteinflüsse und Gesundheit sah sich die ASA mit vielen Hürden konfrontiert. Es war erforderlich, die im Baugebiet angesiedelten Bienen in einen anderen Bereich umzusiedeln und ein Trockenbiotop anzulegen. Referenzbäume, eine Grünkohlplantage, Weidegras und das Biotop sind Basis für diverse Untersuchungen von eventuellen Schadenseinflüssen der Anlage auf die Umwelt.
Da die Anlage für keinen der Verarbeitungsschritte Wasser verbraucht, fallen keine Emissionen in diesem Bereich an. Lediglich der LKW- Verkehr und der dieselbetriebene Bahnverkehr nehmen indirekten Einfluss auf die Umwelt.
Durch bestimmte Maßnahmen (wie Rauchgaswäsche) und strenge Vorgaben werden Grenzwerte für Emissionen nicht überschritten und stehen dauerhaft unter Kontrolle.

Der Bezirkshauptmann, der Bürgermeister von Zistersdorf und der Bürgermeister von Gänserndorf sind sich einig, dass die MVA der ASA Abfall Service ein „sauberer" Betrieb sei, und es fast so ist, als ob die Anlage gar nicht da wäre. - Auswirkungen einer Müllverbrennungsanlage für eine Region Mag (FH) Katharina Reisner-Siegl 2012

Derzeit erzeugt die ASA Müllverbrennungsanlage ausschließlich Strom. Die Möglichkeit einer Fernwärmeableitung wäre gegeben und wird im Energiekonzept der Stadt Zistersdorf näher erläutert.
Bereits in der Diplomarbeit von Mag.(FH) Katharina Reisner-Siegl (2012) werden die Auswirkungen der Müllverbrennungsanlage Zistersdorf auf die Region, Umwelt, Gesundheit etc. genau untersucht. Sie kommt unter anderem zu dem Ergebnis, dass Auswirkungen auf Umwelt und Gesundheit nicht zu erkennen sind, ebenfalls könne die Anlage in einer sowieso nicht sehr touristischen Region kaum dem Tourismus schaden. Der eventuell entstandene Imageschaden der Stadt ist in dieser Form nicht messbar und hängt von der Einstellung der Menschen ab.

In dieser Hinsicht muss sich hier eine gewisse Klarheit entwickeln - Tourismus, die Landschaft und das Image des Ortes sind Themen, die besonders im südlichen Weinviertel ein großes Potential aufweisen und eine gewisse Vermarktung benötigen. Die ASA betreibt derzeit auf ihrer Homepage eine kleine Aufklärungskampagne und versucht, Mythos und Realität einer Müllverbrennungsanlage zu erläutern.
Rein fachlich trägt die MVA sicherlich einen Teil zum Image der Energieregion bei, jedoch ist die dahinterstehende Technik und Sauberkeit nicht allen zugänglich und klar. Hier sollte der Punkt Aufklärungsarbeit großgeschrieben werden!

Abb. 67

Quellenangaben:

- Eigenerhebung/ Befragung
- von der Gemeinde Zistersdorf zur Verfügung gestzellt
- Auswirkungen einer Müllverbrennungsanlage für eine Region Mag, (FH) Katharina Reisner-Siegl 2012
- Kurier.at, Windräder: Zwischen Technik und Ästhetik vom 14.06.2013 (29.10.2013)
- derstandart.at, RAG feiert 75 Jahre Ölförderung in Zistersdorf/NÖ vom 18.09.2013 (23.10.2013)
- http://kleinewindkraft.wordpress.com/kleinwindkraft-in-niederosterreich (29.10.2013)
- APA Austria Presse Agentur
- weinvierteldac.at / http://www.weinvierteldac.at/index.php?id=geologische-karte-weinviertel (2012)
- Statistik Austria
- de.wikipedia.org/wiki/Zistersdorf (10.10.2013) / http://de.wikipedia.org/wiki/Weinviertel (19.9.2013)
- www.zistersdorf.at (15.10.2013)
- www.lebensministerium.at/forst/oesterreich-wald/raumplanung/waldentwicklungsplan/WEP.html (4.7.2013)
- www.waldwissen.net/technik/land_raum/bfw_waldentwicklungsplan/index_DE (2.10.2012)

Kartengrundlagen:

-von der Lehrveranstaltungsleitung zur Verfügung gestellt
-von der Gemeinde Zistersdorf zur Verfügung gestellt

Abbildungsverzeichnis:

Abb. 1-4: Eigenaufnahme
Abb. 5: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1a/Mischwald_Herbst.jpg
Abb. 6: http://picture.yatego.com/images/4c73a2e8817aa1.1/127961-FTS-0181-kqh/fototapete-tapete-natur-wald-bume-lichtspiel-foto-360-cm-x-254-cm.jpg
Abb. 7-11: Eigenaufnahme
Abb. 12: http://www.geologie.ac.at/typo3temp/pics/1f9147cfb7.png
Abb. 13: Eigenaufnahme
Abb. 14: http://www.isar-kiesel.de/kieselbilder_gross/loesslehm.jpg
Abb. 15-19: Eigenaufnahme
Abb. 20: http://uwepuwe.files.wordpress.com/2009/01/waldsee-moers-wald.jpg
Abb. 21: Eigenaufnahme
Abb. 22: http://picture.yatego.com/images/4c73a2e8817aa1.1/127961-FTS-0181-kqh/fototapete-tapete-natur-wald-bume-lichtspiel-foto-360-cm-x-254-cm.jpg
Abb. 23-59: Eigenaufnahme
Abb. 60: Kurier.at, Windräder: Zwischen Technik und Ästhetik vom 14.06.2013
Abb. 61-67: Eigenaufnahme